

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Ed. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Ed. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 153.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 4. Juli 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Verstärkung der Bankreserven.

Erklärungen des bayerischen Finanzministers.
München, 3. Juli.

Bei der Beratung des Etats der königlichen Bank in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, von der ein um 900 000 Mark höherer Gewinnanteil künftighin für den Staat abgeschrieben werden soll, kam der Finanzminister auf die Anregung des Reichsbankpräsidenten o. Havenstein zu sprechen. Sie geht auf eine Verstärkung der Bankreserven der Bank aus, und der Finanzminister sagte, er begrüße es lebhaft, daß die Reichsleitung die Liquidität des Bank- und Geschäftsverkehrs auf solche Weise fördern wolle. Die gesamte Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse habe in hohem Maße ihren Vorteil davon. Er begrüße diese Anregung selbst dann, wenn die bayerische königliche Bank ein kleines Opfer dafür bringen müsse. Sofort, wenn bestimmte Vorschläge von der Reichsregierung an die bayerische ergingen, wolle er sie gern prüfen.

Es geht zu Ende in Albanien.

Die Fürstin verläßt das Land.

Durazzo, 3. Juli.

Wenn auch augenblicklich die militärischen Operationen vollständig zum Stillstand gekommen sind, so bricht sich doch allmählich die Überzeugung Bahn, daß die Lage gänzlich unhaltbar ist. Zu dieser Erkenntnis ist auch der Fürst gekommen.

Die Fürstin von Albanien wird sich in den nächsten Tagen mit ihren Kindern nach Rumänien begeben, um am dortigen Hofe die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Neuerdings verhandelt der Fürst wieder mit Prenk Bibdoda, der sich gegen Zahlung einer größeren Geldsumme bereit erklären will, noch einmal gegen die Russen zu ziehen. Viel Erfolg verspricht man sich auch davon natürlich nicht.

Österreich in Trauer.

Nächtliche Demonstrationen in Wien.

Trotz eines gewaltigen Polizeiaufgebotes kam es in der Nacht zu Freitag, als der Leichenzug durch die Straßen zog, erneut zu serbischfeindlichen Demonstrationen, die stellenweise einen ernsteren Charakter annahmen.

Wien, 3. Juli. Unter stürmischen Rufen versuchten die Demonstranten, in die innere Stadt und nach der Hofburg zu ziehen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach Mitternacht spielten sich von neuem wilde Szenen ab. Die Menge wollte auch zur russischen Botschaft vordringen, deren Zugänge jedoch von der Polizei gesperrt waren. Erst gegen 1 Uhr fanden die Demonstrationen ihr Ende.

Auch an anderen Stellen kam es zu Kravallen, so daß die Polizei mehrfach zur Waffe greifen mußte. Vor der deutschen Botschaft in Wien fand eine große Menschenmenge „Die Wacht am Rhein“ und rief: „Hoch Kaiser Wilhelm, unser erlauchter Verbündeter, nieder mit Serbien!“ Die rasch herbeigeeilte Wache zerstreute die Demonstranten. An der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß auf die österreichische Gesandtschaft in Belgrad ein Bombenattentat verübt worden sei.

Aufbahrung der Leichen.

Während der Freitag-Vormittagsstunden vor der Trauerfeier des verstorbenen Kaisers und Kaiserin wurden in der Hofburg-Barricade vor den geschlossenen Särgen, an deren Kopfende zwei weiße Blumenkränze von den Kindern der Verblichenen und zwei Kränze der Gräfin Stephanie Louisa und ihres Gemahls lagen. Von 8 bis 12 Uhr wurden in allen Kirchen Seelenmessen gelesen, von 12 bis 1 Uhr läuteten von allen Türmen die Glocken. Gegen 9 Uhr erschien Kaiser Franz Josef in der Kirche und verrichtete ein stilles Gebet. Freitag abend gegen 11 Uhr wurden die Leichen im Sonderzuge nach Schloß Artstetten gebracht, wo die Beisetzung erfolgt.

Gedenkfeier in Berlin.

In Berlin fand am Freitag vormittag eine Trauerfeier für die Verstorbenen in der katholischen St. Hedwigskirche statt. Von der kaiserlichen Familie waren erschienen die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar von Preußen. Ferner waren anwesend der Reichskanzler, die Hofstaaten, die Generalität und das gesamte diplomatische Korps. Der Kaiser hat auch an den österreichisch-ungarischen Marinekommandanten Admiral Saus ein Telegramm gerichtet, in dem er der Marine sein Beileid zu dem Verlust des Erzherzog-Admiral ausdrückt.

Rund um die Woche.

Trauerfahnen wehen halbhoher, Trauerkolonaden hängen über die Häuser, Festlichkeiten werden abgebrochen; der ermordete Erzherzog Franz Ferdinand und seine mit ihm gestorbene Gemahlin sind zur letzten Ruhebestattung geleitet worden. Das entsetzliche Ereignis von Sarajewo hat die ganze Kulturwelt erschüttert, und die Österreicher tragen sich bang: Was soll nun werden? Dabei war der

ermordete Thronfolger nicht etwa ein sehr beliebter Fürst; aber man hatte eine unbändige Achtung vor seiner eisernen Tatkraft. Ein Maler hat ihn einmal, er solle etwas freundlicher dreinsehen, sonst könne er ihn nicht porträtieren. „Ich bin nicht freundlich!“ herrschte der Erzherzog ihn an. Er fühlte sich nur von dem Denker der Geschichte dazu berufen, sein Vaterland aus dem Schlafe des Geistes und Geschehenlassens herauszureißen, Österreich-Ungarn wieder groß zu machen. Vielversprechend begann er diese Aufgabe. Und nun ist er mitten herausgerissen . . .

Alle Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, daß es sich um ein von Belgrad ausgehendes Verbrechen gehandelt hat, um ein seit Monaten vorbereitetes Attentat, um welches Amtspersonen gewußt haben und das ein aktiver serbischer Generalstabsoffizier begünstigt, wenn nicht gar angeregt hat. Es gehört die beispiellose österreichische Geduld dazu, um nun nicht sofort das kleine Nachbarvolk zur Rechenschaft zu ziehen; die Nachricht, daß die Wiener Regierung von der serbischen Regierung eine Untersuchung unter Zuziehung österreichischer Polizei verlangt habe, wird abgelehnt.

Im Schatten riesengroßer Ereignisse verschwinden alle kleineren auf eine Weise: fast hat man den Fürsten Wilhelm zu Wied-Albanien vergessen. Es hat in diesen Tagen ja auch keine schweren Kämpfe vor Durazzo gegeben. Aber es ist Schlimmeres passiert, es haben sich die Bewohner Südalbaniens, das von den Zeitungen immer noch Nordepirus im Sinne der Griechen genannt wird, von neuem erhoben und von neuem ihre Zugehörigkeit zu Griechenland betont; die Abmachungen von Korfu, wonach „Nordepirus“ der Herrschaft des Prinzen zu Wied unterstünde, wenn es im übrigen volle Selbstverwaltung mit sogar eigenem Militär erhalte, seien null und nichtig, denn der Prinz zu Wied sei heute ein machtloser Gefangener und gar nicht in der Lage, irgendeine Herrschaft auszuüben. Man kann den Leuten die Unredigkeit gar nicht geben. Um so mehr aber erscheint es uns Durchschnittsmenschen und Nichtdiplomaten als ein Erfordernis des einfachsten Anstandes, daß Österreich und Italien ihren Schülern, den sie in die ganze Geschichte hineingebracht haben, nun auch unterstünden und herauskauen. Ohne Soldaten ist er doch bloß lächerliche Figur. „Nur laßt den Armen schuldig werden und dann überlaßt ihr ihn der Pein . . .“

Eine Reihe ungetrübter Tage liegt hinter den Engländern in Kiel, und namens aller Offiziere und Mannschaften hat ein Herr vom Stabe dies auch in einer Kieler Zeitung durch eine Aufschrift öffentlich dankbar zum Ausdruck gebracht. Die Briten haben sich wirklich wohlgefühlt. Und haben gefunden, daß der deutsche Michel doch auch ein ganz famoser Kerl sei, ein „jolly good fellow“. Sie haben sich beide gut verstanden. Schon schreiben Londoner Blätter, nun müsse unbedingt auch ein deutsches Geschwader im Herbst nach England kommen, einen Gegenbesuch machen, und man werde sehen, wie herzlich die Engländer ihre Gäste aufzunehmen verstanden. Wie schnell doch der Film der Weltgeschichte abrollt: heute Tragödie, morgen Humoreske! Es ist erst drei Jahre her, daß wir vor einem Kriege mit England standen. Und jetzt sind wir auf dem besten Wege zu sehr nettem Auskommen miteinander.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten veröffentlicht das Statistische Amt des Reiches. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1913, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1911. Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 6743 Millionen Mark (darunter außerordentliche 278), für das Reich 4120 (darunter außerordentliche 119), zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 863 (darunter außerordentliche 397). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6718 Millionen Mark, im Reich auf 4120, zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 838 (darunter außerordentliche aus Grundsteuern, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 230 beziehungsweise 119). Unter den Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen diejenigen der Erwerbsanstalten mit 3391 beziehungsweise 4463 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatsbahnen mit 2488 beziehungsweise 3271. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsbankwirtschaft, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe. Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Erwerbsanstalten des Reichs (862 beziehungsweise 1049) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (739 beziehungsweise 861) und die Eisenbahnen (122 beziehungsweise 154). Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden Steuern und Bölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 853, Aufwandssteuern 118, Verkehrssteuern 116 und Erbschaftsteuern 23, zusammen 1110 Millionen Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 880, aus Aufwandssteuern 703, aus Verkehrssteuern 279, aus der Erbschaftsteuer 47 und aus dem Wehrbeitrag 417, zusammen 2326 Millionen Mark.

Nachdem der Subventionsvertrag über den Reichs-Postdampferdienst nach Australien zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd bis April 1917 verlängert worden ist, kommt der Norddeutsche Lloyd seinen in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen zur Einstellung großer 14½ Knoten laufender Dampfer dadurch nach, daß er in Zukunft auf der Australialinie die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Zeppelin“ in Fahrt stellt. Hierdurch dürfte im Austral-Verkehr sowohl wie auch im Verkehr nach dem Mittelmeer, Ägypten und Colombo eine weitere Verbesserung erzielt werden.

Frankreich.

Bezüglich der geplanten Wahlreform beschäftigte sich die Kammer mit folgendem Antrag Benoit: Die Kammer ist entschlossen, die Wahlreform durch Proportionalvertretung zu verwirklichen und rechnet darauf, daß der Stimmrechtsausfluß sie instand setzen wird, diesen Entschluß baldmöglichst durchzuführen. Der erste Teil des Antrages wurde nach kurzer Debatte mit 544 gegen 16 Stimmen angenommen. Zum zweiten Teil stellte Breton einen Zusatzantrag, daß die Wahlreform durch eine Vereinigung der Majoritäten beider Kammern gesichert werden müsse. Dieser Zusatzantrag wurde mit 203 gegen 254 und sodann der zweite Teil des Antrages Benoit mit 323 gegen 245 Stimmen angenommen.

Wegen Spionage sind zwei Deutsche abgeurteilt worden. In dem Prozeß gegen Burchard, der seit einiger Zeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, wurde in Paris das Urteil gefällt. Burchard wurde zu fünf Jahren Gefängnis, 1000 Frank Geldstrafe und fünf Jahren Aufenthaltserbot verurteilt. In Cherbourg wurde die Deutsche Eva Hornetter, die im März unter Spionageverdacht verhaftet worden war, und die angeblich mit Burchard in Beziehungen gestanden haben soll, zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Frank Geldbuße verurteilt.

Einen Kredit von 400 000 Frank für die Auslandsreise Poincarés fordert die Regierung zur Deckung der Kosten von der Kammer. In der Begründung heißt es u. a.: Die Beweggründe der internationalen Höflichkeit stehen zu sehr im Einklang mit den Interessen der allgemeinen Politik, als daß es notwendig wäre, die Vorteile zu betonen, welche der Besuch des Präsidenten der Republik bei dem Herrscher des befreundeten und verbündeten Reiches darbietet. Ganz Frankreich wird sich darüber freuen, daß mit dieser neuen Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter die Bande des Vertrauens und der Intimität gefestigt werden, welche zwischen Rußland und Frankreich zum großen Nutzen der beiden Länder und des europäischen Friedens in so glücklicher Weise bestehen.

Großbritannien.

Mit den Interessen Deutschlands in China beschäftigt man sich im Unterhause. Und zwar fragte der Abgeordnete Nees erstens, ob Deutschland kürzlich das Recht erworben habe, die geplante Eisenbahn von Raomi nach Szechow zu verlängern und eine Verlängerung der geplanten Linie westwärts von Tsinansu zu finanzieren; zweitens, ob dies Deutschland in den Stand setzen werde, sein Einflugsgebiet über Schantung hinaus auszudehnen, auf welches es bisher durch den Raufschouvertrag beschränkt gewesen sei. Staatssekretär Grey erwiderte: Die Antwort auf die erste Frage lautet: Ja. Ich kann nicht sagen, ob die Verlängerung die erwähnte Wirkung haben wird. Jedenfalls ist dies eine Angelegenheit der deutschen und der chinesischen Regierung. Ich würde nicht, daß es irgendeinen Vertrag gibt, der Deutschland verhindert, eine Eisenbahnkonzession außerhalb von Schantung zu erlangen.

Japan.

Die Hauptverhandlung in dem Marinebestehungsprozeß ist beendet. Das Urteil wird am 14. Juli gefällt. Im Zusammenhang mit dem Prozeß steht auch der Selbstmordversuch des Admirals Yamamouchi, des Leiters des Muroan-Stahlwerks. Die Tat hängt mit den Marinegeschäften Armstrongs und des Muroanwerks zusammen. Es ist ein Testament aufgefunden worden, in dem sich der Admiral selbst anklagt, falsches Zeugnis abgelegt zu haben, um die Verhaftung anderer hoher Offiziere zu verhüten. Der Staatsanwalt hat die Vernehmung von Offizieren und des Vertreters von Armstrong angeordnet. Es werden neue Enthüllungen und neue Strafverfolgungen erwartet.

Nordamerika.

Die Friedenskonferenz von Niagara Falls hat vor ihrer Vertagung folgendes Protokoll genehmigt: 1. Für den Zwischenfall von Tampico wird von der mexikanischen Regierung weder Indemnität noch Satisfaktion geleistet. 2. Die Regelung der inneren Zustände in Mexiko wird den kämpfenden Parteien überlassen. 3. Die wegen Teilnahme an den Kämpfen kompromittierten Ausländer werden begnadigt. Die Schadenersatzansprüche von Ausländern werden von einer internationalen Kommission geregelt.

Aus In- und Ausland.

Weinmann, 3. Juli. Der verstorbene Herzog Georg von Weiningen hat wie erst jetzt bekannt wird, kurz vor seinem Tode 28 000 Mark zur Errichtung eines Kinderheims in Steinach gestiftet.

Stuttgart, 3. Juli. In Württemberg hat der Wehrbeitrag rund 20 Millionen Mark ergeben, wovon 13 Millionen allein auf Stuttgart entfallen.

Paris, 3. Juli. Der Kreditminister der Kammer hat den Kreditentwurf von 2 Millionen Frank für die amtliche Teilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in San Francisco angenommen.

Paris, 3. Juli. Der Schwurgerichtspräsident Abonel wird im Saint Lazare-Gefängnis mit Frau Caillaux das übliche Verhör vornehmen. Gleichzeitig wird Frau Caillaux die Entscheidung der Anklagekammer sowie die Anklageurteile übermitteln werden, auf Grund deren sie vor das Schwurgericht verwiesen wurde.

Veracruz, 3. Juli. Deutsche, die aus Mexiko City hier eingetroffen sind, sagen aus, der deutsche Gesandte habe seinen Landsleuten geraten, für acht Tage Nahrungsmittel einzukaufen, diese in einem weit vom Zentrum der Stadt entfernten Hause aufzustapeln und sich zur Verteidigung vorzubereiten.

Sofia, 3. Juli. Fünfzig Freiwillige für Albanien sind unter Führung von drei rumänischen Reserveoffizieren heute nach Albanien abgegangen.

Hof- und Personennachrichten.

Wie in Wien verlautet, soll Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef die Anfrage gerichtet haben, ob sein Besuch in Biskupien genehm wäre. Nachdem eine zustimmende Antwort nach Berlin abgegangen ist, soll Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Woche in Biskupien eintreffen, um dem greisen Kaiser persönlich zu kondolieren.

Prinz Heinrich von Preußen hat ebenfalls nicht an der Trauerfeier in Wien teilgenommen, ist vielmehr von Berlin nach Kiel zurückgekehrt.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg begibt sich am Montag zu längerem Sommeraufenthalt auf sein Gut Dohrenfinow.

Heer und Marine.

Neue Felduniformen in Preußen. Die preussische Heeresverwaltung kündigt jetzt an, daß für die ganze Armee ein neuer einheitlicher Grundstoff zu den Hosen für Offiziere und Mannschaften eingeführt werden soll. Der Stoff für die Hosen wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das Feldgraue Rodstock erhält einen etwas andern Ton. Das Kriegsmaterial erstrebt bei dieser Gelegenheit die Befestigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbproben der neuen Tuche werden in etwa vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardefürsten zu haben sein.

Österreichs Thronfolgerin.

Erzherzogin Sita von Bourbon-Parma.

Op. Wien, im Juli.

Das Drama von Serajewo, dem der bisherige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin zum Opfer fielen, hat ein junges Paar, den Erzherzog Karl Franz Josef und die Erzherzogin von Bourbon-Parma aus dem Halbdunkel zurückgezogener Exilienz an das Licht der politischen Verantwortlichkeit gezogen.

Wer hätte noch vor wenigen Monaten dem prinzipialen Paare, das sich so ungezwungen gab wie Schüler in den Ferien, zu sagen gewagt, daß ihm in Bälde auf einem Strom von Blut der Thron entgegenkommen würde? Man sah das Paar vor kurzem unter den Badegästen in Biereggio in Italien. Er hochgewachsen, blaß, ernst und hinter dem Kaiser ein wenig lächelnd, in bürgerlicher Kleidung, mit der Chauffeurmütze auf dem Kopf. Schmüchlig, art die Erzherzogin Sita, mit den großen, schwarzen Augen in dem feinen Gesichtchen, ein reizendes Figürchen, dahinschwebend im Wirbel des Tanzes, dem sie sich mit Leidenschaft hingab, während die feinen Nasenflügel erzitterten. Die Prinzessin lächelte, lächelte mit einer geradezu kindlichen Freude, wenn sie den Arm um ihren jungen Gatten schlang.

Als Kind spielte sie oft in Pianore während der Sommerferien mit einem zarten fremdlischen Knaben, dem jetzt auch die Last der Krone winkt. Es war Boris, Kronprinz von Bulgarien, der Sohn der inzwischen ver-

storbenen ältesten Schwester der Prinzessin Sita. Boris war damals ein schwächliches Kind, dessen schöne große Augen immer lächelten, und der kleine Rädchen in einer unverständlichen Sprache sang; er war fast immer in der Gesellschaft Sitas, die er die beste und freundlichste seiner kleinen Tanten nannte. Mit ihm sah man die junge Prinzessin mit Boris auf den Wiesen und an den Gräben, und die jungen Pauerumädchen schenken ihnen Blumen und plauderten mit ihnen. Der verlorene Herzog Robert von Parma, Sitas Vater, wünschte, daß seine Kinder — er hatte deren nicht weniger als neunzehn — allen Menschen gegenüber sich freundlich und höflich zeigen sollten; sie unterhielten sich denn auch mit aller Welt und hatten für jeden ein liebenswürdiges Wort. Oft sah man die junge Prinzessin, demütig in Schwarz gekleidet und andächtig betend, mit den Kirchenproportionen gehen.

Als sie sich mit dem Erzherzog Karl Franz Josef von Österreich verlobte, gab es Leute, die daran zweifelten, daß Prinzessin Sita einstmals Kaiserin werden würde. Sie behaupteten, daß die Kinder des jetzt ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand eines Tages doch vielleicht anerkannt werden würden; aber dann sagte man wieder, daß die Prinzessin Sita doch wohl einst auf dem Throne sitzen würde, sonst würde ihr wohl der Kaiser nicht ein so prächtiges, für eine einfache Erzherzogin ganz ungewöhnliches Geschenk gemacht haben. Als sie sich mit ihrem Bräutigam nach Lucca begab, ging sie an das Grab der heiligen Sita, um zu beten, und an ihrem Hochzeitsstage ließ sie an diesem Grabe Messen lesen; und sie weinte. Dann aber wurde sie wieder fröhlich und blickte sorglos und lächelnd in die Zukunft; sie, die immer Sportfreundin gewesen war, eilte von einem Flugfeld zum andern, bis man eines Tages hörte, daß sie mit ihrem jungen Gatten sich im Aeroplan in die Lüfte geschwungen habe. Im Grunde ihrer Seele aber hatte die Prinzessin Sita trotz alledem ein bißchen Melancholie; von Zeit zu Zeit schien sie ganz von Schwermut ergriffen zu sein; vielleicht hatte sie von ihrer Mutter, der Prinzessin Maria Antonia von Braganza, die Traurigkeit und die Nachdenklichkeit geerbt.

Joseph Chamberlain.

London, 3. Juni. Der frühere Staatssekretär für die Kolonien Joseph Chamberlain ist jetzt nach mehrjährigem Leiden im Alter von 78 Jahren gestorben.

Wer die deutsche Armee beleidigt, der werde merken, daß er auf Granit tritt, hat der Fürst Bülow einst unter kühnem Beifall im Deutschen Reichstage gesagt. Gemeint war Joseph Chamberlain, der englische Kolonialminister, der populärste Briten, den es in Menschenalters gegeben hat.

Man nannte ihn einfach bei seinem abgekürzten Vornamen: wenn von „Joe“ gesprochen wurde, so wußte jedermann in England, wer gemeint sei. Diese ungeheure Volkstümlichkeit aber hatte Chamberlain sich während des Burenkrieges erworben, den er herbeigeführt hat. In derselben Zeit, in der auf dem Kontinent ihm gesucht wurde, in der holländische Blätter Bilder brachten mit der Unterschrift „Chamberlain in der Hölle“ und auf Pariser und Berliner Straßen Spandämpfe mit Chamberlains Bild auf dem Boden verkauft wurden, erhob sich in England stets ein Jubelsturm bei Nennung seines Namens. Man sieht auch hier wiederum, daß das Streben nach Ausdehnung keine Erringung der



Regierungen ist, sondern daß die Völker den Drang zur Machtentfaltung haben und danach die Staatsmänner einschätzen.

Als ein roter Radikaler gelangte Joseph Chamberlain einst in das Unterhaus, und zwar als Ervächter der Industriestadt Birmingham. Man fürchtete auf der Rechten seine scharfe Zunge, man hielt ihn für einen tollen Revolutionär. Aber dieser Mann mit der echt englischen Kunst des „plain thinking“, des Einfach-Denkens, erkannte sehr bald die Forderungen der neuen Zeit, die nicht mehr durch Phrasen allein zu beantworten sind. Im heißen Kampfe der Nationen untereinander namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete sind andere Mittel nötig. So wurde Chamberlain zum Militaristen und zum Hochschulgeldner, und der Rest seines Lebens sah ihn um auf den Bänken der „Unionisten“, auf der rechten Seite des Unterhauses. Er ist von ganz außerordentlichem Einfluß auf sein ganzes Volk gewesen, denn er hat es zu seinen Ansichten erzogen. Heute gibt es keine sogenannten Kleinengländer mehr. Heute würden keine Burenfreunde sich mehr an die Öffentlichkeit wagen.

Seit Jahren ist „Joe“ schwer krank gewesen, an dem Nostrißliß gefesselt, kaum mehr imstande, ein paar Worte zu stammeln. Aber wenn er sich in Birmingham herumfahren ließ, dann leuchteten ihm doch die Augen: durch seine Arbeit ist aus diesem elenden Nest voll Murr und Seuchen eines der glänzendsten und vorbildlichen englischen Gemeinwesen geworden. Nicht nur in der Politik, sondern auch in der Kommunalverwaltung hatte alles, was Chamberlain anpackte, sofort „großen Erfolg“. Der alte Praktiker, der seine Laufbahn in einer Schraubenfabrik angefangen hatte, wußte immer wieder den rechten Weg zum Durchsetzen aller seiner Pläne. Im Burenkrieg behielt er recht, obwohl in den ersten Monaten jedermann ihm die Niederlage prophezeit hatte; und ebenso ging es ihm in allen anderen Dingen; und heute triumphiert die Idee des „größeren Britanniens“, obwohl die ihn ursprünglich vertretenden Parteien zurzeit in der Minderheit sind.

Luftschiff und Flugzeug.

Die deutsche Grenze von französischen Aliegern überflogen. Zwei französische Flieger haben bei Diedenhöfen die deutsche Grenze überflogen. Der eine Apparat überflog den Grenzort Lommaringen, machte dann eine Schwenkung und kehrte nach Frankreich zurück. Der zweite Flieger ging über Fentich-Daningen und kehrte über Cruesnes wieder nach Frankreich zurück. Über diesen Zwischenfall ist eine Unterdrückung seitens der deutschen Behörden eingeleitet worden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 5. und 6. Juli.

Sonnenaufgang 3^h (3^h) | Monduntergang 12^h (12^h) N.
Sonnenuntergang 8^h (8^h) | Mondaufgang 7^h (7^h) N.

5. Juli. 1809 Sieg Napoleons bei Wagram über die Österreicher. — 1884 Togo wird unter deutschen Schutz gestellt. — 1907 Philosophiehistoriker Raimo Fischer in Heidelberg gest. — 1908 Norwegischer Dichter Jonas Lie gest.

6. Juli. 1415 Böhmischer Reformator Johann Hus in Konstanz verbrannt. — 1535 Englischer Kanzler Thomas Moore im Tower enthauptet. — 1806 Geschichtsschreiber Johann Gustav Droysen geb.

Geleitete Zeitbilder. (Reifen.) Es raht die See und will ihr Opfer haben. — Ich hatte meine Opferpflicht erkannt — und schickte meine Gattin mit dem Knaben — erholungsshalber an den Ostseestrand. — Und als wir Abschied voneinander nahmen, — fiel meine Frau mir um den langen Hals. — daß mir die Tränen in die Augen kamen. — da meinte sie vor Mirbührung ebenfalls. — Sie hat mich inniglich, daß ich heileibe — das Heim bewache während ihrer Reise — und daß ich abends stets zuhause bleibe — und daß ich niemals in der Kneipe spiele. — Gemütlich und behaglich sei die Wohnung, — auch gebe es darinnen keine Motten; — denn alles sei geordnet, um ohne Schöpfung — die Portierrefressen auszurotten. — Und dann begann der Zug davonzufahren. — durchs offene Fenster neigte sich die Gatte, — wir winkten uns, so lang wir sichtbar waren. — sie mit dem Taschentuch, ich mit dem Dute. — Nun feierte ich allein

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

50 | Nachdruck verboten.

Sie erzählte ihm die Szene von gestern abend in der Gesellschaft der Komtesse und dann die Unterredung mit dem Vater heute, er unterbrach sie mehrere Male mit bestigen Ausrufen und ging im Zimmer umher, wie ein angeschossenes Wild.

„Und ich mußte nicht dabei sein, nicht dabei sein!“ murmelte er zwischen den Zähnen, „diese Rattenzucht — ich hätte sie —“

„Du?“ sagte seine Schwester. Es lag in dem einen Worte alles ausgedrückt, was sie ihm hätte sagen können.

Er lachte bitter, schneidend auf.

„Richtig, richtig! Ich habe kein Recht, mich darüber zu ereifern. Aber dieser Schurke!“ Er wandte sich mit einer plötzlichen Bewegung gegen Martha:

„Und Erna?“

„Sie trägt es mit verhältnismäßig äußerer Ruhe, aber du weißt, sie ist keine Natur, die in pathetischen Ausbrüchen sich ergeht.“

„Und Ihr wolltet gehen, ohne von mir Abschied zu nehmen?“

„Wie kannst du das denken — wie kommst du überhaupt auf die Vermutung?“

„Hier die Karte.“

Martha besah sich dieselbe betroffen, dann sagte sie:

„Sie hat wohl gedacht, du würdest sie erst finden, wenn wir abgereist wären, und hat dir damit mehr als ein nur förmliches Abschiedswort hinterlassen wollen. In dem Sturm des Innern heute hat sie nicht gedacht, was sie damit verriet“, sagte sie leise hinzu. „O, Georg, du warst sehr hart zu ihr, wenn du sie verkanntest, was forderst du von der Welt?“

Er sagte nichts auf diese Worte, er blickte eine Weile mit dem Ausdruck des Schmerzes im Gesicht vor sich nieder. Plötzlich fuhr er empor.

„Weißt du auch gewiß, daß Erna in ihrem Zimmer ist?“

Martha sah ihn betroffen an.

„Ja, wo sollte sie sein! Ich habe nachmittags einige Besorgungen mit unserm Wagen gemacht und ließ sie zu

hause, weil sie mir abgesehen vorkam. Sie wollte sich niederlegen, aber als ich wiederkam, hatte sie es doch nicht getan. Es war unterdessen schon Abend geworden, und ich machte ihr Vorwürfe, daß sie mir nicht gefolgt. Darauf meinte sie, die Nacht sei ja noch so lang zum Schlafen. Ich hatte in der Küche und auch mit dem Vater noch einiges zu besprechen, und als ich das Zimmer wieder verließ, kam sie mir nach und sagte, sie wolle sich inzwischen hinlegen und mir gleich gute Nacht sagen, ich solle sie für heute dann nur ungestört lassen, sie fühle sich nun doch sehr müde. Ich freute mich über ihren Entschluß, denn ihre Nervosität trat dabei recht zutage, sie fiel mir mit leidenschaftlicher Innigkeit um den Hals und küßte mich unter Tränen und sprach davon, daß ich so viel Gutes an ihr getan und sie mir es so schlecht vergelte, aber ich ihr doch verzeihen möge. Nun schlief sie.“

„Schlief sie — schlief sie wirklich nur? Sieh nach, sieh nach!“ sagte Georg fast mit einem Schrei.

Seine Schwester sah ihn groß an, dann wurde ihr Gesicht bleich wie Wachs und sie wollte. Aber schon im nächsten Augenblick hatte sie sich ermannt und griff nach einem Licht.

Sie hob die Portiere zu dem anstehenden Zimmer, das das Bohnengemach Ernas war, und trat in dasselbe, es war dunkel; ein kleines Schlafkabinett, in dem Ernas Bett stand, steh daran, und nach diesem begab sie sich.

Georg lauflachte mit angehaltenem Atem auf der Schwelle, ein leiser Schrei rief ihn an die Seite seiner Schwester.

„O Georg, Georg, sie ist nicht hier!“ schluchzte diese.

Der erste schreckliche Augenblick warf ihn danteider, er sank vor dem unberührten Bett in die Knie und verzug mit einem verzweiflungsvollen Aufstöhnen sein Gesicht in die Kissen.

Sie ist schlafen gegangen für immer — und ich trage die Schuld!“

„Es wird ja nicht gleich das schlimmste geschehen sein“, suchte Martha ihn zu beruhigen, während sie selbst am ganzen Körper zitterte.

„Ihr Tod liegt auf meinem Gewissen!“

„Mache dich nicht unnützlich an.“

„Ja, ja, doch! O du — du hast dich ihrer angenommen, du hast dich um sie verdient gemacht, dich trifft kein Vorwurf. Aber ich — ich elender Schwächling, ich

mußte es ja, daß ihre Seele rein war, rein wie die Fittiche eines Engels, und ich rechnete ihr eine Handlung des Unbewußtseins, der Leidenschaft, des Zerrinnens zum Verbrechen an.“

„Mache dich nicht an, handle, handle!“ drängte Martha. Sie war auch in diesem Augenblick eine Geistesheldin.

„Ja, ja“, fuhr er auf, „ich will sie suchen — aber wo? Dort im See im Stadtpark!“

„Zunächst bei Frau Anders.“

Seine Energie kehrte ihm zurück.

„Ja, ja, dort zunächst, du hast recht!“ Und er eilte aus dem Zimmer.

„Und so wie du eine Spur von ihr hast, schicke mir Nachricht“, rief sie ihm noch nach, dann sank sie selbst halb ohnmächtig auf ein Ruhebett.

Georg stürzte sich in den ersten leeren Wagen, der ihm begegnete, und beschwor den Kutscher um Eile. So langte er in verhältnismäßig kurzer Zeit vor dem bekannten Hause an. Es war in der zehnten Stunde und dasselbe noch nicht verschlossen. Frau Anders und Emilie fuhren erschreckt von ihren Sitzen an dem Tisch, auf dem die kleine Lampe brannte, in die Höhe, als die Tür so plötzlich aufgerissen wurde und sie dann zu ihrer Beunruhigung und Bestürzung zugleich den jungen Baron erkannten.

„Ist Erna hier?“ fragte er mit noch leuchtender Brust.

Die beiden sahen sich an.

„Ist sie hier?“ fragte er noch einmal dringend.

„Ja“, sagte Frau Anders ängstlich.

Er sank auf einen Stuhl wie gebrochen, und ein „Gott sei Dank!“ entfuhr seinen Lippen.

Fortsetzung folgt.

Welt und Wissen.

— Eine Gletschermühle im Schwarzwald. Bei Schönmünzach im Schwarzwald an der württembergisch-badischen Grenze wird im Murgtal eine Stauwerkanlage errichtet. Bei den Arbeiten wurde eine sogenannte Gletschermühle bloßgelegt. Sie ist in einem großen Felsen eingeschwenkt, aus dessen Gestein die Spiralen der Mühle deutlich hervortreten und liegt merkwürdigerweise fast 20 Meter höher als das Bett der Murg. Die Mühle hat eine Tiefe von mehr als 2 1/2 Meter und einen Durchmesser von 1 Meter und ist eine der größten europäischen Gletschermühlen.

nach Haus zurück — und hatte wahrhaft selig mich geziehen. — Das ich der Einsamkeit erhabnes Glück — genießen durfte, doch ich mußte niesen. — Ja niese, niese! erschütternd, doch mir war, — als ginge meine Nase aus dem Leim; — bald wurde mir der Grund des Niesens klar: — Von Naphthalin verpestet war mein Heim. — Aus allen Teppichen und allen Decken, — aus jedem Kleiderschrank und jedem Tisch, — aus allen Betten, allen Sofas — kam mir der verwirrende Geruch. — Aus diesem Grunde ging ich fleißig aus — und bin des Tags und abends fortgeblieben; — so hat die Frau aus meinem trauten Haus — mit ihren Motten auch mich selbst vertrieben.

Sachsenburg, 4. Juli. Seit gestern Abend ist auf die tropenmäßige Hitze der letzten Tage eine merkliche Abkühlung gefolgt. Vorüberziehende Gewitter brachten in der vergangenen Nacht westliche Winde und leichte Regenfälle, die auch am heutigen Vormittag anholten. Durch den eingetretenen Witterungsumschlag, der hoffentlich bald wieder warmem Wetter weichen wird, ist die begonnene Heuernte unterbrochen worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 3. Juli. Die Sommerferien sind in den Schulverbänden Aierschen, Vellingern, Büdingen, Dreisbach, Ompel, Hahn, Höhn, Uldorf, Radenberg, Langenhahn, Dellingen, Roggenhahn, Schönberg und Stockum für die Zeit vom 12. Juli bis 3. August und in den Schulverbänden Rofsbach und Hächtenbach für die Zeit vom 29. Juni bis 15. Juli er. anderweit festgesetzt.

Rofsbach, 2. Juli. Vor einigen Tagen ließ sich auf der Lonzsche eine Brieftaube in vollständig ermatteter Zustände nieder, die am linken Ständer einen Messingring trug: Nürp 12 N S 767. Am rechten Ständer trug die Taube einen Gummiring: 409 H bezeichnet. Auf einer Schlagfeder befand sich die Nr. 6. Die Taube wurde gefüttert und der Freiheit zurückgegeben. Sonderbarer Weise zeigt die Taube wenig Sehnsucht nach ihrer Heimat, da sie sich in dem Taubenschlag der hier gehaltenen Hauspfauben gemächlich zu fühlen scheint. Sie fliegt mit den Pfortauben frei umher. Wer ist der Eigentümer?

Aus Nassau, 3. Juli. Aus dem Westfonds sind für das Jahr 1914 im Regierungsbezirk Wiesbaden folgenden in der Konsolidation begriffenen Gemeinden Zuschüsse bewilligt worden: Eiterhausen 4500 Mk., Oberfeld 1000 Mk., Sirn 1000 Mk., Hüblingen 2200 Mk., Rofsbach 4000 Mk., Neunkirchen 4600 Mk., Niedershausen 1750 Mk., Dausenau 3900 Mk., Eichen 1800 Mk., Hahnstätten 2000 Mk., Heistenbach 1000 Mk., Mieseln 1250 Mk., Nersbach 1500 Mk., Charlottenberg 1200 Mk., Dorndorf 1000 Mk., Fiedhofen 350 Mk., Giershausen 2000 Mk., Hohenhausen 3800 Mk., Lahr 1600 Mk., Lathem 1500 Mk., Rumbach 1700 Mk., Breithardt 3800 Mk., Ohren 500 Mk., Strinz, Matzgerha 1300 Mk., Strinz-Trinitatis 1250 Mk., insgesamt also 50 000 Mk. Von diesen Beiträgen entfallen auf die von Dillenburg aus bearbeiteten Konsolidationen rund 19 000 Mk., wobei der Oberwesterwaldkreis, in dem keine Konsolidationen in Arbeit sind, wieder teils ausgegangen ist. — Da bei den Konsolidationen das meiste Geld in der Gemeinde selbst zurückbleibt und erfahrungsgemäß die gewählten Ausschüsse die aus dem Ort herausgehenden Ausgaben überschreiten, so kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Konsolidation in erster Linie den bedürftigen Gemeinden zu empfehlen ist, die ihre Entnahmen vergrößern und den Wert und Ertrag ihrer Felder steigern wollen.

Diez, 3. Juli. Der 16 Jahre alte Anstreicher Adolf Widerstein von hier wurde seit einigen Tagen vermißt. Gestern vormittag erhielten die Angehörigen des Jungen eine aus Niederlahnstein datierte Karte, in der er angibt, daß er mit dem nächsten Zuge nach Frankreich fahren werde, um in die Fremdenlegion einzutreten. Von der hiesigen Polizei wurde sofort die Metzger Polizei und die Grenzbehörden benachrichtigt, daß sie den Jungen beim Passieren der Grenze festnehmen sollten. Da er übrigens an einem Herzfehler leidet, so ist es obendrein fraglich, ob er in einem französischen Werbebureau angenommen wird.

Niederreifenberg i. L., 2. Juli. Im Frankfurter Krankenhaus starb am Sonntag ein junger verheirateter Mann von hier an den Folgen einer Operation. Auf Wunsch der Angehörigen wurde die Leiche zum Begräbnis nach hier gebracht. Als man gestern kurz vor der Beisetzung den Sarg noch einmal öffnete, lag in demselben die Leiche eines alten Mannes. Sofortige Anfragen in Frankfurt ergaben, daß man dort die Särge verwechselt und die Leiche des hiesigen jungen Mannes nach Klingenberg o. M. geschickt hatte, während der nach Klingenberg bestimmte Sarg nach hier gekommen war.

Wiesbaden, 3. Juli. (Schwurgericht.) Jener entsetzliche Vorfall, welcher sich am 16. Mai in der Werkstatt des Schlossermeisters Martin Wambach in Oberlahnstein abspielte, bildet den Untergrund der Verhandlung in der heutigen Schlußsitzung der diesmaligen Schwurgerichtssitzung. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in seinem Aerger über irgend eine Tat des Verhängnisses diesem beim autogenen Schweißen verwandtes, nur 5 Millimeter dickes Eisen an den Kopf geworfen zu haben, das dem Jungen durch die Kopfbildung hinter dem rechten Ohr in das Gehirn eindrang und nach einigen Tagen den Tod des Jungen zur Folge hatte. Wambach ist bald nach der Tat, weil er sich fluchtverdächtig machte, in Untersuchungshaft genommen worden. Nach umfangreicher Zeugenvernehmung sprachen die Geschworenen den Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen schuldig. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

Kurze Nachrichten.

Am Donnerstag morgen überflog das Militärflugzeug „3“ auf der Fahrt nach Köln das Siegtal. „3“ ist in Köln stationiert.

— Ein Automobil, das einem Milchfuhrwerk ausweichen wollte, fuhr in Niederfelden in eine Kinderkrippe, die sich auf dem Wege zu einer Kinderbewahranstalt befand. Ein vierjähriger Knabe wurde überfahren und getötet. — Der Geh. Regierungs- und Gewerbeschulrat Rausch bei den Regierungen in Breslau und Siegnitz ist zum 1. Juli in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. — Der in Gladenbach festgenommene Einbrecher wurde ins Landgerichtsgefängnis in Marburg eingeliefert. Die anderen festgenommenen bezw. Verdächtigen mußten wieder freigelassen werden. Die Verfolgung der beiden Verbrecher, die in Gladenbach ausbrachen, hat bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. — Die vergessene Station. Der Zug 227 Siegen-Gulda verfaß es scheinbar am Dienstag früh, auf der Station Großklüber zu halten und sauste flott bis Fulda durch. Die Fahrgäste, die mitfahren oder hier aussteigen wollten, hatten das Nachsehen. — Im Kometorium zu Mainz haben im zweiten Vierteljahr 1914 99 Einschreibungen stattgefunden. Unter den Eingeweihten waren 80 männliche und 39 weibliche Personen. Der Religion nach waren 80 evangelisch, 9 katholisch, 2 altkatholisch, 5 israelitisch und 3 Dissidenten. — In Klettenberg bei Köln erwürgte ein Kutscher eine alleinstehende Witwe, als sie ihrer Tochter, seiner Braut, kein Geld geben wollte, raubte dann ein Sparschweinbuch und stückelte. Die Tochter wurde verhaftet, als sie Geld von der Sparschweinbank abheben wollte. — Der Polizist von Krshe in bei Mainz setzte ein Kind auf einen Ochsen, damit es darauf reite. Der Ochse scheute und warf das Kind ab, wobei dieses verletzt wurde und stark blutete. In der Meinung, das Kind sei tot, lief der Mann nach Hause und brachte sich zwei Schüsse bei, die aber nicht tödlich waren, und erhängte sich darauf. Das Kind hatte nur leichte Verletzungen erlitten.

Nah und fern.

o **Wolkenbrüche am Niederrhein.** Wie aus München-Gladbach gemeldet wird, brachte dort ein schweres Unwetter die höchste Regenmenge seit vierzig Jahren, nämlich fast 50 Millimeter Niederschlag. Mehrfach schlug der Blitz ein; die Straßen waren stellenweise fußhoch verschlammt. Durch Hagel wurden Felder und Gärten stark geschädigt. In Wanlo (Regierungsbezirk Düsseldorf) wurde von einer Windhose eine massive Scheune völlig zertrümmert. — Auch in Frankreich wurde durch Sturm und Hagelschlag großer Ernteschaden angerichtet.

o **Verbot der geilmten Oberammergauer Passionsspiele.** Eine französische Firma hatte die Oberammergauer Passionsspiele für den Film aufnehmen lassen und die Bildreihen der Berliner Zensur zur Prüfung übergeben. Die Behörde hat aber den Film als zur öffentlichen Aufführung ungeeignet erklärt. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß biblische Stoffe für die Kintheater nicht zulässig sind.

o **Eine Zigeunerschlacht.** In Siegen bei Adermünde spielte sich eine blutige Schlacht zwischen zwei Zigeunerfamilien ab, die eines Mädchens wegen in Streit geraten waren. Es wurden etwa vierzig Schüsse gewechselt, durch die zwei Zigeuner sehr schwer, ein dritter und eine Zigeunerin leichter verletzt wurden. Ein fehlgegangenes Geschloß traf eine völlig Unbeteiligte, die bei ihren Eltern zu Besuch weilende 22jährige Frau Berger aus Berlin, während sie ahnungslos im Garten lag, in den Unterleib und verletzte sie so schwer, daß sie in die Greifswalder Klinik gebracht werden mußte. Die Zigeunerbande ist flüchtig.

o **Ein Nachtwandler.** Im Berliner Tiergarten wurde ein sonderbarer Nachtwandler angehalten und in Schutzhaft genommen. Er ging, nur mit einem Nachtkleid bekleidet, in den Anlagen spazieren. Wer der 40 bis 50 Jahre alte Mann ist, weiß man noch nicht.

o **Selbstmordversuch eines Zwölfjährigen.** Weil er Strafe wegen Schwänzens der Schule fürchtete, suchte sich in Neukölln ein zwölfjähriger Gemeindegärtner das Leben zu nehmen. Vor den Augen seines neunzehnjährigen Bruders schoß er sich aus dem Revolver seines Vaters eine Kugel in die rechte Schläfe. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

o **Ein verhängnisvoller Schreckenschuß.** Durch einen merkwürdigen Zufall büßte der Knecht des Pfarrers Stephan Dziurzynski in Krzewce Horne bei Warschau sein Leben ein. Der Pfarrer war späts abend mit seinen Herden in den Pfarrhof zurückgekehrt und es fiel ihm auf, daß die Hunde ungewöhnlich unruhig waren. Er beauftragte daher den Knecht, Nachschau zu halten, ob sich nicht vielleicht Diebe in den Pfarrhof eingeschlichen hätten. Statt jedoch im Pfarrhof nachzusehen, ging der Kutscher in den Garten, während der Pfarrer, ohne dies zu wissen, sein Jagdgewehr nahm und in den Garten einen Schreckschuß abfeuerte, der den Knecht in den Kopf traf und auf der Stelle tötete.

o **Trennung einer fürstlichen Ehe.** Die unglückliche Ehe der russischen Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden ist jetzt durch einen Ukas des Zaren endgültig gelöst worden. Der Prinzessin wird gestattet, eine neue Ehe einzugehen. Sie hat sich künftig Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere zu nennen. Vom Stockholmer Staatsrat war die Ehe bereits am 17. März d. J. für gelöst erklärt.

o **Der Mord im Sprechzimmer.** Die geheimnisvolle Ermordung einer Patientin in dem Sprechzimmer des Dr. Farman im englischen Seebad Freeport scheint eine Eifersuchtsstat der Frau des Arztes zu sein. Diese hat vor mehreren Wochen ohne Wissen ihres Mannes von dessen Sprechzimmer aus ein Geheim-Mikrophon nach ihrem Schlafzimmer anlegen lassen, um die Gespräche des Arztes mit seinen Patientinnen zu belauschen. Zeugen bestätigen, daß Frau Farman, kurz nachdem der Schuß gefallen war, in großer Aufregung in das Konsultationszimmer gestürzt sei, die erschossene Frau aufgehoben und ihr die Arme über der Brust gekreuzt habe. Frau Farman wurde von dem Polizeirichter einem langen Verhör unterworfen, der Richter erklärte jedoch, daß er von der Anschuld der Frau überzeugt sei. Diese wäre erst kurz vor dem Mord aus Newnort zurückgekehrt und hätte sich wegen Migräne zu Bett legen müssen.

München, 3. Juli. Infolge schwerer Überschlüge entstanden mehrfach Brände. Im Startalbahnhof wurde die große Betriebswerkstätte mit allen Einrichtungen und Vorräten eingäschert.

Kalisch, 3. Juli. In dem benachbarten Szarypiono wurden große Polkunterkriebe entdeckt. Der Staat ist um fünf Millionen Rubel geschädigt.

Paris, 3. Juli. Auf die Frau des bekannten Chirurgen Doyen wurde ein Revolverattentat verübt, als sie mit ihrem Automobil durch das Boulogner Wäldchen fuhr. Die drei Kugeln gingen fehl.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Prozess Rosa Luxemburg wieder veranlagt.** Der Prozess gegen Rosa Luxemburg wegen Verleumdung der deutschen Armee ist zum zweitenmal der Veranlagung verfallen. Der Staatsanwalt teilte mit, daß nach seinem beim preussischen Kriegsminister eingereichten Ersuchen ihm der Verleumdung geworden sei, daß die Akten, die sich auf die von der Verteidigung gestellten Beweisansprüche beziehen, noch nicht eingegangen seien. Die Ermittlungen bezüglich der von der Verteidigung unter Beweis gestellten Mißhandlungsfälle seien bisher ergebnislos gewesen. Der Kriegsminister hat mitgeteilt, daß er die noch nicht abgeurteilten Fälle dem zuständigen Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen habe, soweit die Verjährung noch nicht eingetreten war. Die Angeklagte und ihre Verteidiger protestierten ohne Erfolg gegen die Veranlagung, die auf eine Verschiebung der Sache hinauslaufe. Der Verteidigung wurde vom Gerichtshof aufgegeben, ihr Tatfahnenmaterial sobald und so vollständig wie möglich dem Gericht und der Staatsanwaltschaft zugänglich zu machen.

§ **Ein Cyper der Wettleidenschaft.** Wie in einer Schwurgerichtsverhandlung zu Bilsdruff festgestellt wurde, ist der dortige Ratsschlichter Clemens Engelmann, der während der verflochtenen sechs Jahre Unterzahlungen in Höhe von 25 000 bis 30 000 Mark begangen hatte, durch seine Tätigkeit auf die schlechte Ebene gelangt. Er wurde zu zweieinviertel Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Das Renommier-Sparfassenbuch.** In Wridau hatte sich der Bergarbeiter Max Drechsel wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Um seiner Braut gegenüber als sparamer Mensch zu erscheinen, hatte er Eintragungen in ein Sparfassenbuch gemacht, ohne Einzahlungen geleistet zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil er seine Braut nicht in vermögensrechtlicher Hinsicht habe täuschen wollen.

§ **Ein 18jähriger Spion.** Vor dem Reichsgericht in Leipzig hatte sich am Freitag ein erst 18 Jahre alter Franzose namens Souffe aus Jarville wegen Spionage zu verantworten. In einer Zeit der Stellenlosigkeit hat er sich nach Metz begeben und sich in den Besitz von Geheimschriften, Zeichnungen und Plänen gelebt. Das Gericht verurteilte ihn auf Grund des neuen Spionagegesetzes zu drei Jahren Gefängnis. Strafverleumdung war, daß er versucht hatte, einen Offizier zu betäuben, um zu den gewünschten Papieren zu gelangen. Vor dem Zuchthaus hat ihn nur seine grobe Jugend bewahrt.

§ **100 Jahre Zuchthaus.** In Chemnitz wurde der Monteur Zwardy aus Kästertal bei Mannheim wegen mehrerer Einbrüche zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, nachdem er bereits wegen anderer zahlreicher schwerer Einbrüche und Diebstähle in Frankfurt, Magdeburg, Würzburg um 86 Jahre Zuchthaus erhalten hat. Da er noch vor mehreren weiteren Verurteilungen abgeurteilt werden soll, dürften die 100 Jahre Zuchthaus wohl voll werden.

§ **Bouillonwüffel ohne Bouillon.** Die Nahrungsmittel-fabrikanten haben sich mit Eifer auf die jetzt so beliebten Bouillonwüffel geworfen. In Berlin haben sich die Gerichte vielfach mit Fälschungen auf diesem Gebiet beschäftigt. Dieser Tage war die Fabrikantin Frau Hirschfeld angeklagt. Nach dem Gutachten des Regierungsrats Professor Jadenack bestanden die von ihr zum Preise von 6 Mark pro Tausend an Kolonialwarenhandlern vertriebenen Bouillonwüffel in der Hauptsache aus Salz. Der Bouillongeschmack und die „Fettaugen“ wurden durch Rindertalg, Kalbsfett, Sellerie, Zuder und Bärsäure erzielt. Angeblich waren die Wüffel aber aus „garantierter feinsten Hühnerbouillon“ hergestellt. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Zu der gleichen Strafe wurde ein Fabrikant Küster verurteilt, der auf ähnliche Weise „feinste Kraftbouillonwüffel“ hergestellt hatte.

Bunte Zeitung.

§ **Ein Riesenpennig.** In der soeben eröffneten Gasanstaltung zu München wird ein Riesenpennig zu sehen sein. Er ist so hoch wie die Halle, die ihn birgt und fast so breit wie sie. Der Riesenpennig soll darstellen, wieviel Geld in Deutschland für Automaten gas ausgegeben werden soll.

§ **Der Bazar von Serajewo.** Die Stadt Serajewo, die in den letzten Tagen zum Schauplatz eines fürstlichen mordes geworden ist, hat in ihrem Bazar einen ganz besonderen Anziehungspunkt voll farbenprächtigen, orientalischen Lebens. In den niedrigen offenen Holzstuben des Bazar, die sich in zahllosen engen Gassen aneinanderreihen, haben etwa vierzig verschiedene Bänke ihre Werkstätten und Verkaufsläden. Hier herrscht noch der gute alte Geist; der Vorsteher der Kunst hat das Recht, über das Werkzeug eines Arbeiters, dessen Arbeit die Ehre der Kunst gefährdet, ein Tuch zu breiten und ihm so die weitere Ausübung des Handwerks zu verwehren.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Entschuldigend. „Gebrüder Herr Lehrer! Mein Sohn Alois konnte gestern seine mündlichen Aufgaben nicht machen, da er total heiser war.“

Das schwierige Essen. Gast: „Servieren Sie mir die Kustern im Nebenzimmer, Keller ... Ich bin noch 'n Anfänger!“

Schwer zu machen. Peter: „Du, Vater, wie teilt man denn ein m ab? Es geht nicht mehr auf die Seele.“

Ein Pumpenteufel. Frau: „Was machen wir, Mann, der Gläubiger steht auf der Treppe und schimpft das ganze Haus zusammen ... soll ich dem Polizisten drüben auf dem Trottoir winken?“ — Mann: — „Ach, lieber nicht ... den habe ich auch angeborgt!“ Regendorfer Blätter.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 170—171, Danzig W 207, R 172,50, H 165—173, Stettin W 206, R 165—177, H bis 169, Posen W 206—208, R 167 bis 170, H 165—167, Breslau W 204—206, R 175—177, Fg 145—150, H 163—165, Berlin W 205—207, R 177—179, H 173—183, Dresden W 206—210, R 182—184, H 174—177, Hamburg W 205—207, R 180—183, H 178—182, Hannover W 201, R 185, H 188, Mannheim W 212,50—217,50, R 182,50 bis 185, H 182,50—190.

Berlin, 3. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—27,50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,70—24,40, Flau. — Rübsöl geschäftslos.

Badamar, 2. Juli. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 17,10, weißer Weizen 00,00, Korn 13,00, Hafer 9,00 Mk. Butter per Pfund 1,05 Mk. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 5. Juli 1914. Vorübergehend nachlassen der Regenfälle und Bewölkung. Später neue Trübung.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist von morgen, Sonntag den 5. Juli ab geöffnet.

Hachenburg, den 4. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Hier ist ein rauhaariger Wredeste-Terrier (grauschwarzer Rücken, sonst lohfarben) zugelassen. Eigentümer wolle sich auf dem hiesigen Bürgermeisterei melden.

Hachenburg, den 1. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

600-Jahrfeier!

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle als Haus- und Straßenschmuck:

Gausfahnen in jeder Größe und Ausführung (auch Leihweise)
wetterfeste Quirlanden, kleine Fähnchen
Papierrosetten, Lampions, Illuminations-
Becher- und -Lämpchen.

Bestellungen bitte, prompter Lieferung halber, jetzt schon machen zu wollen.

Wilhelm Latsch.

Hotel zur Krone, Hachenburg.

Erdbeerbowle

das Glas zu 30 Pfg.

Sonntag den 5. Juli von nachm. 4 Uhr ab

Tanzvergnügen

bei Gastwirt Robbach in Müschenbach
wozu freundlichst eingeladen wird.

Ringofensteine

(Maschinensteine) sind wieder in bekannter Qualität vorrätig und können zu jeder Tageszeit prompt abgegeben werden.

Friedrich Mies, Baugeschäft

Fernsprecher 22. Hachenburg. Fernsprecher 22.

„Der größte Schlager der Neuzeit.“

Neu aufgenommen.

Halsfreie Sporthemden

mit Schillerkragen
in zwei Qualitäten vorrätig.

Vorhemden

mit und ohne Rückenschluß, mit Schillerkragen

Zu haben bei

Wilh. Kriftt, Hachenburg

Alter Markt 68, an der Apotheke.

Waschmaschine „Rapid“



beste und billigste Maschine
leichte Arbeit
gründliche Reinigung
tausendfach erprobt
unbegrenzt haltbar.

Preis: 20 Mark
und höher.

Alleinverkauf:

Carl Fischer, Hachenburg.

Jede Maschine wird auf Probe gegeben.



Bade-Artikel.

Bade-Handtücher in verschied. Größen
Stück 68, 95 Pfg. und 1.35 Mk.

Bade-Baden extra gut und groß
185x240 cm, Stück 5.50 Mk.

Bade-Anzüge weit unter Preis
Stück 2.— 2.50 3.— und 3.50 Mk.

Bade-Mützen und -Kappen prachtvolle Qualitäten, Wert das Doppelte,
jezt Stück 95 Pfg.

Bade- und Schwimmhosen
Stück 12, 15, 18, 28 bis 73 Pfg.

Frottier-Handschuhe
Stück 15 und 20 Pfg.

Steyppdecken nur dauerhaft und solide,
von rot Schweizerkattun Stück 4.25 Mk.
von prima rot Satin " 7.50 "

Berliner Kauthaus, Hachenburg.

Zum

Heu machen:

Große Kleider-Schürzen mit langen
Ärmeln, von guten eigenen Stoffen gefertigt
Stück 3.25 Mk.

Sommertücher waschrecht
Stück 25 bis 35 Pfg.

Schlapp-Güte bester Sonnenschutz
Stück 75 Pfg. bis 1.— Mk.

Herren-Hosen

riesige Anzahl von 1.35 bis 4.50 Mk.

Sommer-Joppen

Stück 95 Pfg. bis 6.50 Mk.



Elektr. Bügeleisen

das Stück zu Mk. 12.50
inklusive 2 Meter Leitungsschmurr
empfiehlt

Pickel & Schneider, Welterwald-Elektrizitätswerk
Hachenburg.

**Feldstecher,
Barometer, Thermo-
meter, Brillen**

empfehlen zu billigsten Preisen
H. Backhaus, Hachenburg
Waffen- u. Munitionshandlung.

Korkstopfen

empfehlen zu billigsten Preisen
Heinr. Dethen, Hachenburg.

**Sport- und Leiterwagen
Kinderwagen**

in größter Auswahl von den einfachsten bis zu
den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,**

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herabgegeben von Russischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Hitzig.
5 Direktoren, 32 Professoren als Mitarbeiter.

- | | | |
|-----------------------|------------------------------|------------------------------------|
| Das Gymnasium | Die Studienanstalt | Der Bankbeamte |
| Das Realgymnasium | Das Lehrerbienso-
seminar | Der wiss. geb. Mann |
| Die Oberrealschule | Der Präparand | Die Landwirtschafts-
schule |
| D. Abiturienten-Exam. | Der Mittelschullehrer | Die Ackerbauschule |
| Der Einj.-Freiwillige | Das Konservatorium | Die landwirtschaftl.
Fachschule |
| Die Handelsschule | Der geb. Kaufmann | |
| Das Lyzeum | | |

Jedes Werk ist künstlich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

- Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, zielgenaue Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorbereiten.
- Die Zweck wird dadurch er-
reicht:
A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehranstalten nachgeholt
wird,
B. dass der Unterricht in so ein-
facher und verständlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fern-
unterricht auf die individuelle Ver-
anlagung jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Auf Teilzahlung!



Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mk. 85.—.
Anzahlung Mk. 20.—, Abzahlung
monatlich Mk. 5.—.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

3-4 Zimmerwohnung

nebst allem Zubehör auf sof. od.
1. Aug. gesucht. Angeb. u. E. P.
4118 an Rudolf Woffe Pforzheim.

Junger Mann

für die Fischerei und Land-
wirtschaft gesucht.

Jug. Schaupp
Fischereigut Hachenburg.

Ein Drechslergeselle

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Heinrich Orthey, Hachenburg.

**2 bis 3 fräftige
Handlanger**

können sofort eintreten.

Friedrich Mies
Baugeschäft
Hachenburg.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl.
zu verb. Postl. genügt.
Rich. Sturichs, Hamburg 15.



Mütter!

So — genießen Eure Lieb-
linge mit

**Kaiser's Kindermehl
das Beste!**

1/2 Ko. Dose Mk. 1.25
1/4 " " " —.75
Zu haben in Köhr bei:
Rob. Heidhardt
Alex Gerhartz.

Der Teilaufgabe unserer
heutigen Nummer liegt eine
Extrablatt des W a r e n -
h a u s e s G e s. W. W a y e r
in Limburg, betrefend Saison-
Räumungs-Ausverkauf bei,
worauf hiermit hingewiesen
wird.

Zigarren und Zigaretten

in unerreichter Auswahl und Qualität empfiehlt
Heinrich Orthey, Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

officiert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt und
günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf
in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Persil bleibt **Persil**
Der große Erfolg!
Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.
Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.